

Dem Bergbau, besonders jenem auf Edelmetalle und Diamanten, kam vor allem in der Zeit der Landnahme eine wichtige Rolle in der Erschließung des Landes zu. Die Bergbaudistrikte zeigen ein eigenartiges Siedlungsbild, da in ihnen eine Unzahl kleiner Städte über eine sonst menschenleere Landschaft verstreut liegt. Seit einem Jahrhundert befindet sich der Bergbau in starkem Rückgang und viele Städte erlitten eine Dezimierung ihrer Einwohnerzahl. Erst wenn die Verkehrsprobleme gelöst sind, ferner für elektrische Energie und Brennstoff gesorgt ist, können die reichlich vorhandenen Bergbauschätze abgebaut werden.

Bis in das 20. Jahrhundert litt Brasilien unter der Absperrung des Inneren vom Meere, doch kann hier das starke Gefälle der Flüsse zum Meer zur Gewinnung von elektrischer Kraft verwendet werden, was für Brasilien in Anbetracht seiner Kohlen- und Petroleumnot von besonderer Bedeutung ist. Dort, wo die Wasserkräfte bereits in dieser Art genutzt werden, läßt sich auch in den Bergen die Industrie nieder.

Pierre Defontaine, der in seiner Abhandlung „Mountain Settlement in the central Brazilian Plateau“ („Geographical Review“, July 1937) diese von ihm gesammelten Beobachtungen bespricht, meint abschließend, daß das mittelbrasiliatische Bergland — durch Jahrhunderte ungenutzt — wohl bald eine wesentliche Rolle im brasiliischen Wirtschaftsleben spielen wird.

A. Kallbrunner.

Nauru. Wie die British Phosphate Commission mitteilt, wurden im letzten Wirtschaftsjahre mehr als eine Million Tonnen Phosphat abgebaut, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von mehr als 140.000 t bedeutet. Abnehmer sind vor allem Neuseeland und Australien. Man rechnet im kommenden Jahre mit einer weiteren Erhöhung der Förderung.

E. R.

Walfangflotte des Deutschen Reiches. Im Herbst 1936 war die erste deutsche Walkocherei „Jan Wellem“ mit sechs Fangdampfern in der Antarktis. Für deutsche Rechnung arbeiteten die norwegischen Kochereien C. A. Larsen und Skytteren. In der neuen Fangsaison, Oktober 1937 bis März 1938, arbeiten neben den oben genannten Einheiten die neuen deutschen Walkochereien „Walter Rau“ (22.000 t, 174 m lang), „Unitas“ (25.000 t) und die angekauft norwegische Walkocherei „Sydis“, jetzt „Südmeer“ (8000 t), mit je acht Fangdampfern für die deutsche Fettversorgung. Die Fangmöglichkeit ist damit auf 100.000 t Waltran gestiegen. Eine Folge des Eintrittes des Deutschen Reiches in den Walfang ist das Sinken des Preises für Sojabohnenöl auf dem Weltmarkt, da bisher sehr große Mengen für deutsche Rechnung gekauft worden sind. (Vgl. Erik Lynge, Der Walfang, Heft 7, Wandlungen der Weltwirtschaft, Leipzig 1936 — Albert Janssen, Tausend Jahre deutscher Walfang, Leipzig 1937.)

K. S.

Literaturbericht.

Till, A.: Bodenkundlicher Führer durch Österreich. Mit einer Bodenkarte. 28 Seiten. Im Selbstverlag des Autors. Wien 1937.

Das Werk stellt das Ergebnis eines eingehenden Studiums der Böden Österreichs dar. Die Bodenkarte im Maßstab 1:1,350.000 gibt die räumliche Verbreitung der Bodentypen in Österreich wieder. Im erläuternden Text werden die 26 auf der Karte unterschiedenen Bodentypen näher beschrieben und zu Bodenprovinzen zusammengefaßt. Ergänzt wird der Text durch eine lange Reihe von Analysenergebnissen.

Schon seit langem ist es selbstverständlich, daß geographische Atlanten auch geologische Karten enthalten sollen, vergeblich sucht man dagegen nach Bodenkarten. Der Grund dafür liegt heute kaum mehr in der Unkenntnis der Bedeutung und Notwendigkeit solcher Karten, sondern vielmehr in dem Mangel geeigneter Bodenkarten. Diesem Mangel wird durch das vorliegende Werk aus der Hand des berufenen Fachmannes auf diesem Gebiete abgeholfen.

Leo Pozdena.

Krebs, Norbert: Talnetzstudien. Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phys.-math. Klasse 1937. VI. Berlin 1937.

Norbert Krebs geht von der Überlegung aus, was geschehen würde, wenn ein großer Schuttkegel, wie z. B. der der großen und kleinen Schütt, gehoben werden würde. Dazu werden Beispiele von verschiedenen Stadien der Hebung angeführt. Als Anfangsstadien werden genannt der Schuttkegel der Piave und das Plateau von Lannemezan in Südfrankreich. Stärker gehoben und zertalt sind die Schuttkegel vor den Südkarpaten. Noch einen weiteren Schritt in der Entwicklung bedeuten die großen obernötzänen Schuttkegel des Schweizer Mittellandes. Die gehobenen Schuttkegel führen zur Abwanderung des Flusßnetzes. Auf dem Schuttkegelmantel ist in der Regel ein Abgleiten nach außen zu beobachten, also vom linken Flügel nach links, vom rechten nach rechts. Schließlich werden die Flußläufe in den Schotterflächen am Alpenostrand, im Weinviertel und in Siebenbürgen besprochen.

Es sind, wie an den Beispielen gezeigt wurde, Anhaltspunkte vorhanden, daß sowohl die asymmetrische Anordnung des Gewässernetzes wie auch die ungleichseitige Einböschung der Talfanken von jüngeren Krustenbewegungen abhängig ist. Es sind nach Krebs jedoch auch klimatische Faktoren daran beteiligt, ebenso auch orographische und petrographische. Krebs spricht sich gegen das Hilbersche Gesetz aus. Er schließt seine beachtenswerten Talnetzstudien damit, daß sich der Fluß sein Bett schaffe, es aber in eine tektonisch bestimmte Landschaft lege. Der Lauf des Flusses sei das Ergebnis der Anpassung an das, was er vorfindet.

J. Keindl.

Wüst, Georg: Bodentemperatur und Bodenstrom in der pazifischen Tiefsee. Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin, Geogr.-naturw. Reihe, Heft 35, Juli 1937.

G. Wüst kommt nach sorgfältiger Prüfung des alten und neuen Quellenmaterials und nach Bedachtnahme auf die möglichen Fehlerquellen, wie Kompression der Kapillare der Extremthermometer, nachträgliche Ausdehnung des abgerissenen Fadens der Umkippthermometer usw., zum Ergebnis, daß sowohl in den peripherischen Tiefseegräben als auch in verschiedenen zentralen Tiefseeböcken des Pazifischen Ozeans unterhalb einer Tiefe von 4000 bis 5000 m eine echte adiabatische Zunahme der Temperatur mit der Tiefe als gesichert erscheint. (Adiabatisch heißt, daß einer Masse weder Wärme zugeführt noch entzogen wird. Temperaturänderungen dieser Masse ergeben sich nur aus Druckänderungen.)

Die potentielle Temperatur nimmt im allgemeinen in allen Meeresbecken bis 6000 m mit der Tiefe ab. Vereinzelt zeigt sich Homothermie. Unterhalb von 5500,

bzw. 6000 m besitzen die westlichen zentralpazifischen Becken und das Salomon- und Philippinenbecken eine schwache Zunahme der potentiellen Temperatur mit der Tiefe. (Zwecks Vergleiches der Wärmezustände verschiedener Massen, die unter verschiedenen Temperaturen und verschiedenen Drucken stehen, werden sie adiabatisch auf den gleichen Druck gebracht und die so erhaltenen Temperaturen dann gegenübergestellt. Die dabei gewonnene Temperatur ist die potentielle Temperatur.)

Wüst berechnet auch aus den unreduzierten Temperaturen die horizontale Verteilung der potentiellen Bodentemperaturen für die Fünfgradfelder der Meere und gewinnt damit ein neues Bild von der Ausbreitung des polaren Bodenwassers. Der polare Einfluß ist in der pazifischen Tiefsee auf der Nordhalbkugel trotz hoher Ausgangstemperaturen und trotz der räumlich großen Ausbreitung wesentlich stärker als im Atlantischen Ozean. H. Töllner.

Wolkenstein, Marx Sittich v.: Landesbeschreibung von Tirol. Festgabe zum 60. Lebensjahr Hermann Wopfners. Schlern-Schriften 34. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1936.

Unter Führung von Professor Otto Stolz haben eine Reihe von Innsbrucker Historikern das vorliegende Werk herausgegeben. In der Einleitung schildert Hans Kramer das Leben Wolkensteins. Otto Stolz würdigt die Bedeutung des um 1600 entstandenen Werkes und berichtet über die Handschriften, auf welchen die Ausgabe beruht. Der Text wurde von einer Reihe von Historikern in Anmerkungen erläutert. Die Herausgabe des Werkes ist für den Historiker wie auch für die historische Geographie von Bedeutung. Das Buch ist aber auch eine würdige Festgabe für Professor Hermann Wopfner, dem die Landeskunde von Tirol so viele wertvolle Beiträge zu danken hat.

O. A.

Braun, Heinz: Beiträge zur Geschichte Bozens im 16. Jahrhundert. Schlern-Schriften 33. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1936.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die im Landesregierungsarchiv in Innsbruck vorhandenen Akten aus dem 16. Jahrhundert nach Nachrichten zur Geschichte Bozens zu durchforschen. Für den Geographen enthält besonders der Abschnitt über Handel und Gewerbe manches Interessante. O. A.

Hummel, Hans: Südosteuropa und das Erbe der Donau-monarchie. (Macht und Erde, Heft 4.) 64 Seiten. B. G. Teubner, Leipzig 1937.

Man lernt nie aus. Während wir in der Schule lernten und lehren: die Nordgrenze Südosteuppas bilden ungefähr Save und Donau, behauptet der Verfasser der vorliegenden Schrift allen Ernstes, daß bereits Österreich und die Tschechoslowakei dazu gehören. Man fragt sich bestürzt, warum der Verfasser vom überreichen Schrifttum über Mitteleuropa und seine Umgrenzung nicht Kenntnis genommen hat. Sicherlich sind ihm die Ausführungen von Partsch, Sieger, Heiderich und Hassinger unbekannt geblieben und damit auch die seit dem Weltkriege übliche Einteilung in ein Alt- und Jung-Mitteleuropa, das sich allerdings innerhalb Jugoslawiens und Bulgariens mit Südosteuropa verzahnt. Die Ostgrenze des deutschen Volksbodens ist zwar eine europäische Hauptkulturgrenze, darf aber

nicht zur Grenze Mitteleuropas gemacht werden. Der Verfasser schwächt seine engherzige Auffassung später (S. 31) insofern etwas ab, als er wenigstens Österreich als Übergangsgebiet sowohl zu Mittel- wie Südosteuropa zählt. Das Bestreben mancher Geopolitiker, aus längst bekannten Tatsachen neue Entdeckungen abzuleiten, zeigt sich auch hier besonders bei der Deutung der Lagebeziehungen der einzelnen Landschaften. Was soll man sich unter der „Strahlung“, dem „Bezugssystem“ oder der „Hörigkeit“ eines Beckens vorstellen? Warum Böhmisches Becken im Sinne von Böhmischer Scholle? Seit wann ist das innerkarpatische Becken zwischen Raab und Donau eine Rumpffläche? Die willkürliche Verwendung von geographischen Begriffen in neuer Bedeutung bedroht sehr die Lesbarkeit. Auch der geschichtliche Überblick enthält manche Fehler (Einsetzung der Babenberger 1156, M. Corvinus „ein Schutzengel der Habsburger“ u. a.). Besser geraten sind die Abschnitte über die politischen Veränderungen durch den Weltkrieg und die Minderheitenfrage (vgl. Kärtchen und Tabelle S. 35/36). Doch geht es kaum an, die Slowenen, Kroaten und Mazedonier als „nicht unterdrückte völkische Minderheiten“ zu bezeichnen. Wirtschaft, Verkehr, Außenpolitik und Wehrgeographie sind ebenfalls ansprechend. Die altösterreichische politische und kulturelle Leistung im SO wird anerkannt. Dem Südostdeutschthum wird richtig die Aufgabe der Vermittlung und des Vorbildes zuerkannt. R. Rungaldier.

Bendixen, Jens Andreas: Verlagerung und Strukturwandel ländlicher Siedlungen. Ein Beitrag zur Siedlungsgeographie, ausgehend von Untersuchungen in der südwestlichen Prignitz. Mit 41 Figuren im Text. (Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, herausgegeben von O. Schmieder, H. Wenzel und H. Wilhelmy, Band VII, Heft 2.) 102 S. Kiel 1937.

Die gründliche, auf archivalischen Quellen beruhende Untersuchung der Wandlungen des Siedlungsbildes einer kleinen Landschaft im nordwestlichen Teile Brandenburgs gibt den Ausgangspunkt und sichere Beispiele für eine allgemeine Betrachtung über Ursachen und Formen der Verlegung von ländlichen Siedlungen, bei der der Verfasser auch andere Gebiete — selbst außereuropäische — zur Beweisführung heranzieht. Diese Betrachtung führt allerdings zu denselben Ergebnissen, die in den Untersuchungen über das Wüstungsproblem festgestellt wurden. (Vgl. A. Becker, Die geographische Wertung der Wüstungen. „Mitteilungen“ der Geographischen Gesellschaft Wien 1934, S. 146 ff. In dem reichhaltigen Literaturverzeichnis des Verfassers nicht erwähnt.) Immerhin bietet er eine klare Zusammenstellung der Ursachen von Veränderungen dörflicher Siedlungen; er betont auch, daß diese Veränderungen zahlreicher und häufiger sind als die der Gemarkungsflur und die der Gemarkungsgrenze, der der Verfasser nicht mit Unrecht das größte Beharrungsvermögen zuschreibt. Sehr wertvoll sind die Erörterungen des Verfassers über die Entwicklung der Gemarkungsgrenze. A. Becker.

Wagner, Hermann: Die Lüneburger Heide. Landschaft und Wirtschaft im Wechsel der Zeit. Mit 12 Karten und 4 Abb., 110 S. (Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A, Heft 39.) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Ein genauer Kenner der Lüneburger Heide, die so oft als Typus der Heide angeführt wird, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die falschen Darstellungen, die

immer noch eine „auf hoher Kulturstufe stehende Landschaft als bessere Wüste zeichnen“, verschwinden zu lassen, indem er ein gründliches und klares Bild dieser „Großlandschaft, die sich doch durch ihre Eigenart als Sondergebilde im norddeutschen Tieflande scharf aus der Umgebung hervorhebt“, in allen Belangen entwirft. Über den Rahmen dieser trefflichen Heimatkunde werden die Kapitel über den Wald, die eigentliche Heide und die Bemerkungen zum Niedersachsenhaus besonderes Interesse erregen.

A. Becker.

Becker, Gustav: Entwicklung der Landwirtschaft im ehemaligen Kreise Blumenthal und Vorschläge zur Erreichung der Ziele der Agrarpolitik der Reichsregierung vom Jahre 1933 in diesem Beratungsbezirk. 133 S. (Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A, Heft 38.) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Das zunächst für Landwirte bestimmte Buch enthält auch für den Geographen Wertvolles. Auf einem kleinen Gebiet des ehemaligen Kreises Blumenthal im Gebiet der untersten Weser wird die Umwandlung der Landschaft durch die wirtschaftlichen Maßnahmen des Menschen bei der Ausnützung von Marsch, Geest und Moor veranschaulicht und hiebei die Eigenart der Menschen — Marschbauer, Geestbauer und artfremden Zugewanderten — dargelegt. So ist ein Typenbild für die niedersächsische Großlandschaft geschaffen.

A. Becker.

Findorff, Jürgen Christian: Beiträge und Fragmente zu einem Moorkatechismus. Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens. Reihe A der Veröffentlichungen, Heft 37. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 1937.

Mit der Veröffentlichung dieses Nachlasses wird dem Geographen ein sehr wertvolles Quellenwerk zur Siedlungskunde norddeutscher Moorgebiete zugänglich, das ebenso für die Entwicklung unserer Kenntnis von der Physiogeographie der Moore von grundlegender Bedeutung ist. Die beigegebenen Abhandlungen von K. Lilienthal, Prof. Dr. F. Brüne und Prof. Dr. F. Overbeck geben wertvolle Aufschlüsse über Findorffs Persönlichkeit und zeigen, wie weit unsere Kenntnis der Moore noch heute auf seinen Anschauungen beruht und wie weit die Forschung seither zu neuen Ergebnissen gelangt.

O. A.

Junge, Dr. Kurt: Das friesische Bauernhaus. Niedersächsischer Heimatschutz. Heft 12 der Schriftenreihe. Oldenburg i. O. 1936.

Auf Grund eines sehr weitschichtigen Materials behandelt der Verfasser die Formen und die Geschichte des friesischen Bauernhauses. Die Behandlung der wirtschaftlichen Einflüsse auf die Abwandlung der Hausformen führt dazu, die geographischen Grundlagen dieser Veränderungen scharf herauszuarbeiten. So ist die Arbeit ein Musterbeispiel für die geographische Behandlung der Probleme der Hausforschung. Sehr reich ist auch das beigegebene Material an Grundrissen, Längs- und Querschnitten sowie an Bildern. Es ermöglicht dem Leser, den sehr ins einzelne gehenden Ausführungen der Abhandlung ohne Schwierigkeiten zu folgen.

O. A.

Creutzburg, Nikolaus: *Atlas der Freien Stadt Danzig.*
 Unter Mitwirkung von Wolfgang La Baume, Wilhelm Hollstein, Willi Quade und anderen. Deutsche Verlagsgesellschaft, Danzig 1936.

An der Hand von 29 farbigen Karten und 9 Diagrammen führen uns der Herausgeber und seine Mitarbeiter in eindringlicher Anschaulichkeit das Entstehen, Werden und Wachsen der Freien Stadt Danzig vor Augen. Knappe Erläuterungen ergänzen das Kartenbild in zweckmäßiger Form.

Über Lage, Grenzführung, Relief, Bodenkunde und Bevölkerungsverhältnisse geben uns Karte 1 bis 5 Auskunft. Den harten Kampf um Gewinnung von Kulturboden veranschaulicht Karte 6. Neben die Farbe tritt dann die Zahl; die Verteilung der Kulturarten, die ländlichen Siedlungsformen, Bevölkerungsverteilung, Religion, Volkstumverhältnisse werden durch statistische Daten näher beleuchtet. Einen breiten Raum nehmen naturgemäß die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Entwicklung des Danziger Hafens ein. Nach der Loslösung Danzigs vom Reich und der Eingliederung in die polnische Zollgrenze kam zunächst ein gewaltiger Aufschwung des seewärtigen Warenverkehrs über den Danziger Hafen von 1925 bis 1928 (1928 Höhepunkt), dann folgt ein starker Rückgang, veranschaulicht in den Diagrammen und Karten 24 bis 29. Der Ausbau des polnischen Hafens Gdingen hat diesen starken Niedergang mit verursacht. Der Atlas der Freien Stadt Danzig ist ein sehr dankenswerter Beitrag zur Kenntnis des Problems dieser Stadt.

Poland: Human and Economic Characteristics in their Geographical Setting. Birmingham 1936.

Das Redaktionskomitee des „Information-Service on Slavonic Countries“ (Polnische Sektion) an der Universität Birmingham hat Ende 1936 zwei kurze Monographien in englischer Sprache herausgegeben (zwei weitere sollen folgen), die dem Studium der geographischen, Bevölkerungs- und wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen gewidmet sind.

Im Vorwort weist Ch. G. Robertson auf die Besonderheit der Geschicke dieses Landes hin, dessen geschichtlicher Verlauf so verworren und buntscheckig ist wie die keines anderen in Europa. Die Wurzeln der neuen Republik reichen weit zurück in die Vergangenheit, und man kann kaum verstehen, was im Jahre 1918 geschehen ist und was seitdem geschieht, ohne die Geschichte Polens zu kennen. Selbst der Geograph, meint Sir Robertson, der die geographischen Verhältnisse Polens zu schildern hat, kann nicht umhin, auf die tiefe Verbundenheit des Volkes, besser gesagt der Völker, mit dem geographischen Raum Polens einzugehen.

Der Autor der beiden Monographien, Mr. Kinvig, befaßt sich im ersten Heft mit der Lage, den Grenzen, dem Aufbau des Landes. An der Hand von Karten-skizzen weist er auf die Stellung Polens als Übergangsland von West- nach Ost-europa hin und meint, daß in kaum einem anderen Lande Europas die Lage von so schicksalhafter Bedeutung für die Geschichte des Volkes geworden ist wie für das polnische. In kurzer, klarer Form werden die einzelnen so verschiedenen Landschaften besprochen. Im zweiten Heft geht der Autor auf die Entwicklung Polens, auf die (Zusammensetzung) verschiedenen Völkergruppen, die das Staats-volk bilden, und auf die Wirtschaftsgeographie Polens ein. Die zwei schmächtigen Hefte bilden einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Bedeutung Polens im mitteleuropäischen Raum als des am weitesten nach Osten vorgeschobenen Exponenten.

A. Gelbtuch.

Moora, H.: *Die Vorzeit Estlands.* Tartu 1932. — Hans Kruus: *Grundriß der Geschichte Estlands.* Tartu 1932. — A. Piip: *Estlands Weg zur neuen Verfassung.* Tartu 1936.

Die vorliegenden Arbeiten geben einen guten Überblick über den Ablauf des geschichtlichen Geschehens auf dem Boden des heutigen Estland von den ältesten Zeiten bis in die jüngste Vergangenheit. Bei der Seltenheit derartiger Ausführungen wird es auch der Geograph begrüßen, diese trotz aller Knappheit der Darstellung sehr lehrreichen Arbeiten zur Geschichte Estlands zur Verfügung zu haben, zumal die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse scharf herausgearbeitet ist.

O. A.

Musset, René: *La Bretagne.* Collection Armand Colin (Section de Géographie) Nr. 205, 208 p., 12 cartes. Librairie Armand Colin, Paris 1937. Preis Fr. 15.—.

Das Werkchen ist nach den Worten des Verfassers, Professor für Geographie an der Universität in Caen, der Versuch einer geographischen Beschreibung der Bretagne, jedoch ohne Eingehen auf die einzelnen Spezialgebiete, eine Darstellung der Gesamtergebnisse und allgemeinen Züge. Es beschränkt sich darauf, Landschaften und Lebensweise in ihren Beziehungen zueinander aufzuzeigen, zu analysieren und zu erklären.

Verfasser gibt eine überaus anziehende Darstellung der im Vergleich zum Landinnern weniger bekannten großen Landschaften des Küstengebietes, ihrer wirtschaftlichen Struktur auf Grund der physischen Gegebenheiten, erörtert alle bemerkenswerten Züge derselben. Er zeigt den Einfluß der Besiedlung, Fluren, Hausformen, Siedlungstypen, ihre territoriale und wirtschaftliche Entwicklung, wofür beigelegte Grundrißpläne lehrreiches Vergleichsmaterial liefern, schildert ihre religiösen Merkwürdigkeiten (Karner, Kalvarienberge, heilige Brunnen, Kreuze usw.), die engen Zusammenhänge des Neuen mit der Vergangenheit auch im Leben der Bauern, der Seeleute. Fluren- und Ortsnamen erhalten Leben durch ein erklärendes Verzeichnis bretonischer Ausdrücke. Statistische Zahlen, die Wirtschaft und den Hafenverkehr betreffen, sowie zahlreiche Karten ergänzen die Ausführungen in bester Weise. Aber auch die reizvolle poetische Darstellung, das wunderbare Einfühlen in die Landschaft und ihre geschichtlich und wirtschaftlich bedingte Eigenart wird dem Werkchen viele Freunde werben, die es verdient.

M. Leiter.

Il Sahara Italiano. I: Fezzán e Oasi di Gat. Reale Società Geografica Italiana. 723 Seiten, zahlreiche Karten und Bildtafeln. Rom 1937. — XV.

Die kgl. italienische geographische Gesellschaft hat sofort nach der Besetzung des südlichen Libyens durch die italienischen Truppen eine großzügige wissenschaftliche Erkundung von Fezzán und Gat und in Erweiterung des ursprünglichen Planes auch vom kyrenäischen Hinterland organisiert. So waren in der Zeit von 1932 bis 1935 acht Expeditionen an der Arbeit. Da die Veröffentlichung des gesamten erstellten wissenschaftlichen Materials längere Zeit erfordert, wurde die Herausgabe eines zusammenfassenden Werkes in die Wege geleitet; dessen erster Band liegt vor. Eingehend wird die Geschichte der Erforschung, die physische

Geographie, Volkstum, Siedlung, Wirtschaft, Verwaltung, Vorgeschichte und Geschichte wie die kartographische Landesaufnahme behandelt; eine große Zahl statistischer Tabellen, zwei Karten (eine geologische) im Maßstab 1 : 2,000,000 und ein 18 Seiten umfassendes, auf Overweg, Richardson und Heinrich Barth zurückreichendes Literaturverzeichnis ergänzen die ausgezeichnete Monographie. Den Meteorologen wie den Prähistoriker werden die im Wüstengebiet aufgefundenen und trefflich wiedergegebenen Felszeichnungen besonders interessieren, die das Problem der Klimaschwankungen wieder in Erinnerung rufen. J. Weiß.

Wenzel, Hermann: Forschungen in Inneranatolien. II. Die Steppe als Lebensraum. VIII + 144 S., 7 Karten, 35 Abb. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Bd. VII, Heft 3. Kiel 1937.

Hermann Wenzel, der bereits 1931 das Becken der Akschehir-Ova und sein südwestliches Randgebirge, den Sultan Dagh, bereist und 1932 eingehend und interessant geschildert hat (vgl. Bd. 78 der „Mitteilungen“, S. 305/306), hat durch eine weitere Reise im Jahre 1933 sein Arbeitsgebiet auf das ganze Steppenland Nordwest-Lykaoniens bis zum Tus Tschöülü erweitert und seine Untersuchungen durch umfassende Literaturstudien vertieft. Einem ersten Teil seiner „Forschungen in Inneranatolien“, der „Aufbau und Formen der Lykaonischen Steppe“ (1935) behandelt, folgt nun dankenswerterweise der Hauptteil, der „die Steppe als Lebensraum“ schildert und sich die Aufgabe stellt, die „Formen der ländlichen Siedlung und Wirtschaft unter verschiedenen Bevölkerungsgruppen und ihre Abhängigkeit von den extremen Naturverhältnissen“ aufzuzeigen.

Zuerst werden die natürlichen Gegebenheiten, also Aufbau und Formen, Klima, Bodenarten und besonders die Pflanzenwelt klar und ausführlich dargelegt und der Grundlage alles Lebens in Trockengebieten, dem Wasser, ein eigenes Kapitel gewidmet. Nicht um Beiträge zur historischen Geographie zu liefern, sondern vielmehr um aus den Ergebnissen historischer Forschung geographische Aufschlüsse zu gewinnen und die natürlichen und anthropogeographischen Grundlagen sowie die Gegenwartsmöglichkeiten richtiger abschätzen zu können, schildert dann der Verfasser in einer Reihe von Kapiteln die Entwicklungsgeschichte der Landschaft: die hellenistisch-römische Blüte, den Niedergang seit der spätbyzantinischen Zeit und den neuen Aufstieg seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, seit den Reformen Mahmuds II., der Rückwanderung islamischer Untertanen nach verlorenen Kriegen, dem deutschen Bahnbau und der jungtürkischen Bewegung bis zur fortschrittlichen und segensreichen Regierung Kamal Atatürks. So sind heute in der mittelanatolischen Steppe Wanderhirtentum und Viehzucht stark zurückgedrängt, die festen Siedlungen vermehrt und Getreide- wie Obstbau erweitert worden, wobei die verschiedenen Bevölkerungsgruppen einander wirtschaftlich gut ergänzen. Der Verkehr stellt sich immer mehr von der Kamelkarawane auf die Eisenbahn und das Auto um. Die Städte ändern ihren Charakter und ihren Wirkungsbereich. Nur eine große Gefahr droht dieser — wie jeder — Trockenlandschaft: daß das Gleichgewicht zwischen der wachsenden Wirtschaftsfläche und der Bevölkerungsziffer durch eine Trockenheitsperiode aufs empfindlichste gestört wird. Am freudigsten begrüßen wird der Geograph die Kapitel über die verschiedenen einheimischen wie eingewanderten Bevölkerungselemente und ihre Siedlungsformen, die Gliederung nach Wirtschaftszonen, die Sommerwohnplätze (Yaylas) sowie die städtischen Mittelpunkte, schließlich die Gegen-

wartsfragen der Siedlung und Wirtschaft. Leider läßt sich die Reichhaltigkeit von Hermann Wenzels neuer Arbeit, die durch gute Bilder und vorzügliche Karten ergänzt wird, hier nur andeuten. Jedenfalls findet Referent, der selbst vor zehn Jahren das Gebiet bereist und die verkehrsgeographische Entwicklung beschrieben hat, die seitherigen weiteren Fortschritte der neuen Türkei staunens- und bewundernswert und kann die vorliegende aufschlußvolle Arbeit nur wärmstens empfehlen.

L. Scheidl.

Merkl, Willy: Ein Weg zum Nanga Parbat. Leben, Vorträge und nachgelassene Schriften. Herausgegeben von seinem Bruder Karl Herrligkoffer unter Mitarbeit von Fritz Schmitt. Bergverlag Rudolf Rother, München.

Das Buch ist dem Andenken des Leiters der deutschen Nanga Parbat-Expedition des Jahres 1934 gewidmet. Die Herausgeber schildern in den einleitenden Kapiteln die Persönlichkeit Merkl's und seinen Werdegang als Bergsteiger ganz großen Formates. Besonders reizvoll sind die Kapitel, in denen Merkl selbst von seinen Bergfahrten erzählt. Zahlreiche schöne Bilder zeigen dem Leser die Gebiete, in denen Merkl seine bergsteigerischen Leistungen vollbracht hat.

O. A.

Helfritz, Hans: Im Urwald von Malaya. Mit 2 Karten und 54 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers. Deutsche Verlags-gesellschaft, Berlin 1936.

Nach seinen Reisen in Südarabien wandte sich Helfritz den feuchten malayischen Ländern zu. Die Erlebnisse dieser neuen Reise beginnen mit Schilderungen von der Schiffsfahrt nach Vorderindien, so daß wir auch davon einige Eindrücke empfangen. Der Besuch der malayischen Halbinsel gibt Helfritz Gelegenheit, etwas auf deren wechselvolle Geschichte einzugehen.

Durch die Einnahme von Malakka im Jahre 1511 drängten die Portugiesen den Einfluß der Araber zurück. Schon 1641 setzten sich die Holländer hier endgültig fest. 1824 wurde die Halbinsel von England übernommen. Eine Reihe von Verträgen mit den Sultanen des Innern sicherte England auch für diesen Bereich der Halbinsel die Herrschaft. Heute umfaßt die politische Gliederung des Landes die Straits Settlements, die Kronkolonien sind, die verbundenen und die unverbundenen Staaten, die nur unter britischem Protektorat stehen.

An den Küsten sind die Chinesen stark vertreten. Auch die Zinnfelder gehören zu einem großen Teil Chinesen, die zwar mit einfachen Mitteln arbeiten, aber mit den billigen Arbeitskräften dennoch große Gewinne erzielen. Im Innern des Landes ist das ungestörte Leben des Malayen zu beobachten. Der Malay führt gerne ein ruhiges Leben, das nur, wenn er pflügen und die Reispflänzchen setzen muß und zur Erntezeit durch größere Arbeitsleistung unterbrochen wird. Widerstandsfähiger bei Schwerarbeit zeigen sich die Tamulen aus Südindien, die von den Engländern auch im Beamtdienst verwendet werden. Im Urwald wohnen die Sakai oder Senoi, die heller und größer als die gleichfalls auf Malakka lebenden Semang sind. Die Sakai legen schon hie und da Pflanzungen in einfacherster Form an. Die reinen, unvermischten Stämme sind jedoch auf fast ständiger Wanderschaft durch den Urwald begriffen.

In dem der Unterhaltung zugedachten Buch ist nicht bloß von dem, was über die Tierwelt Malaysias berichtet wird, so manches schon anderweitig reichlich

genug bekannt. Man würde sich einen tiefer schürfenden Bericht von diesen fernen Völkern und ihrer Kultur wünschen.

J. Kindl.

Levy, Roger: Extrême-Orient et Pacifique. Collection Armand Colin (Section de Géographie) Nr. 184, 220 p., 5 cartes. Librairie Armand Colin, Paris 1935. Preis Fr. 10.50.

Verfasser gibt eine Darstellung der demographischen, wirtschaftlichen, diplomatischen und militärischen Gegebenheiten im Fernen Osten und im Gebiete des Pazifischen Ozeans, Vorbedingungen für die Entwicklung der Ereignisse, deren Widerhall die Weltpresse erfüllt, wie deren unmittelbare Auswirkungen das wirtschaftliche ebenso wie das politische Gleichgewicht im Pazifischen Gebiete bedrohen: I. Ausbreitung der gelben Rasse und Wanderbewegungen; II. Rohstoffe; III. Das internationale Pazifik-Statut; IV. Der Kampf um das Meer (Die Kriegsflotten seit 1922; Schiffsbasen; drei in Wettbewerb stehende Handelsschiffahrten: Großbritannien, Vereinigte Staaten, Japan). Der zweite Teil behandelt den Zusammenbruch des Gleichgewichtes in neun Abschnitten, welche die Ungewißheit hinsichtlich der Lösung der chinesischen Frage, die japanische Vorherrschaft, die russischen Fortschritte in Asien, die britischen Vermittlungsversuche, amerikanische Willensäußerungen, die französischen pazifischen Interessen, Deutschland und China, Horchermächte, internationale Organisationen schildern. Zweck des Büchleins ist, wie das Vorwort sagt, dem Leser der in den verschiedenen Tagesblättern aufscheinenden unklaren, oft widersprechenden Berichte ein Wegweiser zur richtigen Erfassung der Entwicklung der Ereignisse im Fernen Osten zu sein.

M. Leiter.

Geographisches Jahrbuch LII 1937, herausgegeben von Ludwig Mecking. Justus Perthes, Gotha. 502 S.

Seit langem der stattlichste Band! Ein erfreuliches Zeichen, daß die dem Geographen unentbehrliche Zeitschrift die Nöte überwunden hat. Der Band enthält drei Berichte von allgemeiner Bedeutung und einen länderkundlichen. Vor allem fesselt die meisterhafte Übersicht Haacks über die Fortschritte der Kartographie in der Zeit von 1930 bis 1936. Hier kommt besonders die Schwierigkeit der kartographischen Erfassung bestimmter geographischer Erscheinungen wie Siedlungs- und Bevölkerungsdichte und das Fahnden nach brauchbaren Darstellungsmethoden zum Bewußtsein. Interessant ist die Literatur betreffend die Herstellung von Karten zum Zweck der Luftschiffahrt.

Der zweite Bericht ähnlicher Art stammt von H. Jung und G. Selzer. Er betrifft die Publikationen über die Erde als materielles Ganze, die Erfassung von Größe, Bewegung, Zusammensetzung der Kruste und des Innern, die Kontinentverschiebungstheorie, Erdbebenlehre und alles, was damit zusammenhängt, also Arbeiten, die meist nur mittelbar dem Bereich der Geographie angehören, während der dritte Bericht von H. Spreitzer eine äußerst wertvolle, gut gegliederte Revue der geomorphologischen Literatur bringt. Das länderkundliche Referat von Arved Schultz behandelt, zuweilen ins Politische verfallend, mit überragender Sachkenntnis die ungeheure Fülle vor allem des russischen Schrifttums über das europäische Rußland. Diese Literatur bleibt freilich dem der russischen Sprache Unkundigen so gut wie verschlossen, dem anderen aber wäre mit der Angabe der Originaltitel, auch derer der Zeitschriften, mehr gedient als mit der deutschen Übersetzung, für den Fall, daß er das eine oder andere bestellen wollte.

J. Weiß.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 55-64](#)